

# Friede, Freude, Eierkuchen

Autor(en): **Schurter, Katja**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die : Lesbenzeitschrift**

Band (Jahr): - **(2000)**

Heft 16

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-631001>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Regen statt Regenbogen

Ein regnerischer Dienstag ist es heute – irgendwie logisch, denn die Tausenden von Regenbogen sind wieder verschwunden. Abgereist, abgehängt, in den Schrank zurück, farbige T-Shirts weichen der Alltagskluft. Der Regenbogen geht zurück in die Verbannung, mindestens bis zum CSD.

Die letzten Tage waren intensiv und anstrengend, vor allem aber einzigartig. Vier Tage lang Ausnahmezustand: Lesben und Schwule überall, im Tram, im Coop, am See, im Radio, in der Zeitung, in der Kirche, in aller Munde. Sie-Paare und Er-Paare, Arm in Arm auf der Langstrasse, dem Heti-Mekka in seiner unverblühtesten Reinkultur. Für einmal gehen wir in der Mitte und die andern am Rande des Gehsteigs, die Freier, die Dealer, die Uniformierten. Aber wirklich nur für einmal. Diese Tage haben mich an der gleichen Stelle berührt, wie meine erste Demo vor zwanzig Jahren. Die Macht der Masse, diese Gefühle von Schutz und Geborgenheit, von Zugehörigkeit und Solidarität.

Tja, und seit gestern herrscht nun wieder Normalzustand: Weg von der Strasse, zurück in die Geborgenheit und den Schutz der eigenen vier Wände und die Zugehörigkeit zur eigenen Zweierkiste. Solidarität, na ja, am 24. 6. nochmal, und dann ist ja auch schon die «pride», und damit ist das Jahressoll wirklich bei weitem erfüllt.

Trotz chronischer Reizüberflutung, verantwortungsloser Übermüdung, massiver Budgetüberschreitung, Muskelkater und Blasen an den Füßen – ich bin irgendwie traurig, dass diese Begleiterscheinungen der EuroGames vorbei sind und ich wünschte, die ersten Junitage 2000 würden Alltag werden. Göttin, wär das ein Lesbenleben!

*Pascale Navarra*



## Friede, Freude, Eierkuchen

Ja, alle dürfen mitmachen an den EuroGames, auf jeder Ebene. Auch Rita Fuhrer wurde eingeladen zum grossen VIP- und Presseanlass vom 25. Mai und – zu spät gekommen – mit einem speziellen Applaus versehen.

Dass sie als Chefin der Fremdenpolizei für die verschärfte Praxis gegenüber Gesuchen von binationalen Paaren um eine Aufenthaltsbewilligung\* verantwortlich ist, scheint nicht zu kümmern. Dabei ist die Praxis im Kanton Zürich einiges restriktiver als früher. Andere Kantone sind im Vergleich viel liberaler. Im Gegensatz zu Verwaltungsgeschäften, die gesetzlich festgelegt sind, hat sie es hier in der Hand, grosszügig oder restriktiv mit den Gesuchen umzugehen. Der Ermessensspielraum der FrePo ist gross, da es keine expliziten Bundesgesetze dazu gibt. Der Kanton Zürich hatte in den letzten Jahren sogar die – bundesgesetzwidrige – Praxis, dass die/der ausländische PartnerIn während des Verfahrens nicht in der Schweiz bleiben darf. Da die Behandlung eines Gesuches mit allen Rekursen jahrelang dauern kann, ist dies eine wirkungsvolle Abschreckungstaktik.

Rita Fuhrer musste sich keine unbequemen Fragen gefallen lassen, statt dessen wurde sie mit lesbisch-schwulem Applaus bedacht. Haben wir es wirklich nötig, so dankbar zu sein für jede Aufmerksamkeit, dass wir nicht mehr schauen können, von wem sie kommt und ob wir sie von dieser Seite wirklich wollen? Oder interessiert es einfach nicht, weil es den Frieden mit der Heti-Family stören würde?

*Katja Schurter*